

Zeitungspreis
Der Halle monatlich bei postmöglicher
Lieferung 1.00 Mk. vierteljährlich
3.00 Mk. durch die Post 3.25 Mk.
auschl. Anstellungsvergütung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Die unentgeltlich eingehenden Manuskripte
werden keine Gewähr übernommen.
Herausgeber: Dr. med. Carl Lohmann
„Saale-Dr.“
Verleger: Dr. med. Carl Lohmann
Halle, Markt 17.
Telefon 17.
Verlagsdruckerei: Halle 17.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

werden die 6 getauften Soldaten
des 20. Regiments am 30. Okt. be-
reitet und in anderen Anstalten
und allen Angelegenheiten ge-
wesen. Bekommen die Zeit 1 Mk.
Schluss der Anzeigen-Annahme: vom
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. — Abbestellungen von
Anzeigenanträgen, soweit solche zulässig
sind, müssen rechtzeitig erfolgen.
Ercheint täglich zweimal
Sonntags und Montags einmahl.
Schriftleitung und Haupt-Verlags-
stelle: Halle, St. Bauhausstraße 17.
Telefon 17.

Nr. 469. Halle, Donnerstag, den 7. Oktober 1915.

Der russisch-bulgarische Krieg.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien.

WTB. Petersburg, 6. Oktober. Nach einer Meldung der Petersburger Tel.-Agentur aus Sofia vom 5. Oktober ist die Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Ultimatum dem russischen Gesandten um 2 Uhr 40 Min. übergeben. — Da ihr Inhalt nicht befriedigend war, hat der russische Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen notifiziert. Der Schutz der russischen Untertanen ist dem königl. niederländischen Gesandten anvertraut.

WTB. Sofia, 5. Oktober. („Agence Bulgare.“) Die bulgarische Antwort auf das englisch-französisch-russische Ultimatum ist am Nachmittag überreicht worden. Am Morgen ist seitens der bulgarischen Regierung den Vertretern des Biederbandes die Antwort auf ihre Vorschläge vom 14. September mitgeteilt worden.

c. B. Berlin, 6. Oktober. Ueber die Ueberreichung des Ultimatus in Sofia erzählt das „Berl. Tagebl.“ von autorisierter Seite folgendes: Die Gesandten Rußlands und Frankreichs übergaben am Montag nachmittag um 4 Uhr dem Ministerpräsidenten Raboslamov ein gemeinsames Ultimatum. Darauf erwiderte der englische Gesandte und überbrachte eine Botschaft, die folgende Erklärung enthielt: England würde seine diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien abbrechen, sobald die bulgarische Regierung zu Friedensverhandlungen auf dem Balkan fähig wäre. Der Gesandte Italiens nahm an dem Schritt nicht teil. Er erklärte, daß er noch keine Instruktionen aus Rom erhalten habe.

Warna von deutschen U-Booten verteidigt?

c. B. Stockholm, 6. Oktober. „Birjensija Bjedomosti“ meldet aus Athen, daß in Warna 4 deutsche U-Boote angekommen sind, um Warna gegen einen russischen U-Bootangriff zu verteidigen und eine russische Landung zu vereiteln.

Die Gründe des Rücktritts von Venizelos.

c. B. Genf, 6. Oktober.
In Paris betrachtet man als direkte Ursache zu Venizelos' Rücktritt den Umstand, daß dieser ohne vorherige Verständigung mit dem König Konstantin und mit dem griechischen Armeehochkommando die gegen Deutschland gerichtete Kammerrede hielt und sich anschickte, nach Saloniki zu reisen, um dort in Gegenwart der französisch-englischen Generale die Bedingungen bekanntzugeben, unter denen Griechenland seinen Protest zurückziehen und das Unterenehmen der Verbindungen freiwillig zu fördern geneigt wäre.
In der Pariser Presse, die zur Würdigung der Folgen der Ministerkrise eine ergänzende Athener Meldung erwartete, wurden in den letzten Tagen Stimmen über harte Meinungsverschiedenheiten zwischen Venizelos und dem Kaiserthron laut. Mehrfach wurde auch gemeldet, daß Venizelos' Kammerantritt in dieser Hinsicht begriffen sei, so daß eine etwaige Aufspaltung der Kammer nicht übersehen würde.

Auch der Erfolg, den Venizelos nach der „Agence Havas“ in der Kammer erzielt haben soll, als er seine Erklärungen über den griechisch-serbischen Bündnisvertrag abgab, sprechen nicht dagegen. Die „Agence Havas“ hat nach ihrer Gewohnheit kurz übertrieben. Ein Telegramm meldet uns zum:
T. U. London, 6. Okt. Nach einer Athener „Times“-Meldung kam es in der Kammer zu einer äußerst lebhaften Erörterung, die bis 5 Uhr morgens dauerte. Bei der Abstimmung über die Regierungsentwürfe wurden 254 Stimmen abgegeben, 142 stimmten für, 102 gegen sie. 13 Mitglieder, darunter 9 Minister, enthielten sich der Abstimmung, während 5 Abgeordnete schieden.
Wenn schon die „Times“ diese erhebliche Abschwächung der „Havas“-Meldung bringen wollten, dann sieht der Kammererfolg Venizelos' sicherlich ganz anders aus, als er nach dem offiziellen französischen Bureau erscheinen sollte.

c. B. Athen, 6. Oktober.
Das Demissionsgesuch von Venizelos hat hier nicht so überaus empfindlich gewirkt, wie das an anderen Stellen der Fall sein dürfte. Auch dieses Ereignis hatte keine Schatten vorausgeworfen. Hier wird mit der Wiederkehr von Gounaris gerechnet. Die Mehrheit der jetzigen Regierung beträgt nur 31 Abgeordnete, das ist keine überwältigende Majorität, zu deren Gefährdung auch noch die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Entfaltung hinzukommt.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

Neue französische Offensive in der Champagne.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. Okt. 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.
An der Höhe nordöstlich Neuville wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen.

In der Champagne verhielt sich die Fronten auch gestern an der bisherigen Angriffsfront die Offensiv wieder aufzunehmen. Mit hartem Artilleriefeuer, das sich nachmittags zu größter Heftigkeit steigerte, glaubte der Feind unsere Stellung für den allgemein beabsichtigten Angriff Sturmreif machen zu können, während er auf der ganzen Front seine Sturmtruppen bereitstellte. Unter unserer auf der feindlichen Ausgangsstellung liegenden Artilleriefeuer gelang es den Franzosen nur an einigen Stellen, ihre Truppen zum Sturm vorzubringen, und wo sie fürchten, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen die an der Straße Somme-Ab-Souain mehrfach wiederholten Sturmangriffe gänzlich zusammen. Auch nördlich wie nordöstlich der Beau Séjour-Ferme und nordwestlich von Ville-sur-Tourbe waren die Angriffe völlig erfolglos.
In dem englischen Bericht vom 1. Oktober 1915 wird hauptsächlich, daß die Engländer im Vuffant die Oberhand über unsere Flieger gewonnen hätten. Hierüber gibt folgende Aufstellung den besten Aufschluß:
Im Monat September sind an deutschen Flugzeugen verloren gegangen: Im Nachmittags 3 Flugzeuge, vermißt 2 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde aus 2 Flugzeuge, im ganzen 7 Flugzeuge.
Im gleichen Zeitraum verloren unsere Gegner: Im Luftkampf 4 englische und 11 französische Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde aus 1 englische und 4 französische Flugzeuge, durch Abschuß in und hinter unserer Linie 3 englische und 7 französische Flugzeuge, im ganzen 8 englische und 22 französische Flugzeuge = 30 Flugzeuge.

Deutlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Der Feind hat gestern zwischen Dranjanin-See und Kremno erneut zu größeren Angriffen angeht; sie sind abgewiesen oder im Feuer zusammengebrochen. Anfangs erfolgte der Feind bei Kosjanz und hart südlich des Wozniew-See; durch Gegenangriff wurde die Lage für uns unter schweren Verlusten für den Feind wiederhergestellt.
Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Prinz Leopold von Bayern und v. Mackensen.
Die Lage ist unverändert.
Heeresgruppe des Generals v. Binsingen.
In der Gegend westlich von Czartorsky haben sich Kämpfe entwickelt.

Oberster Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 6. Oktober.
Amtlich wird verlautbart 6. Oktober 1915:
Russischer Kriegsschauplatz.
Keine Aenderung.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Auf der Hochfläche von Vielgerentz wurde am Mittwoch ein harter italienischer Angriff, der stellenweise nahe an unsere Hindernisse herantam, erfolglos abgewiesen.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Truppenlandungen in Saloniki.

WTB. Paris, 6. Oktober. Eine von der „Agence Havas“ verbreitete Note meldet, daß die Landung von Truppen in Saloniki gestern begonnen habe. Seit mehreren Tagen hätten die verbündeten Regierungen ihre Befehle erteilt und die notwendigen Befehle erteilt. Die Note sagt ferner: Sie verhandeln die quere mit der griechischen Regie-

zung, die als noch neutrale Regierung Protest erhob. Gleichzeitig begannen die französischen Offiziere in aller Freiheit die Landung der Truppen vorzubereiten. Die französischen und die englischen Offiziere fanden sowohl bei den Zivilbehörden wie bei den Militärbehörden in Saloniki den herzlichsten Empfang und konnten sofort nach ihrer Ankunft ihre Arbeiten in aller Freiheit beginnen, denn die öffentliche Meinung begriff die Notwendigkeit der Unterstützung, welche die Verbündeten in diesen schwierigen Verhältnissen ihren serbischen Freunden bringen, mit denen Griechenland übrigens durch einen Bündnisvertrag verbunden ist.

Die türkischen Gebietsabtretungen an Bulgarien.

T. U. Sofia, 6. Oktober. Das Protokoll der Gebietsabtretung wird jetzt amtlich veröffentlicht. Wie daraus hervorgeht, wird die Uebergabe bis zum 10. Oktober allmählich vorgenommen und noch im Oktober wird das gesamte Gebiet in bulgarischem Besitz sein.

Englische Stimmen zu Bulgariens Entscheidung.

WTB. London, 6. Oktober. „Daily News“ schreiben in ihrem Leitartikel, daß die Ueberlieferungen Bulgariens Rußland und England uneinig und gelangen zu dem Schluß, daß es unsicher sei, ob das Volk sich mit Leib und Seele in das bevorstehende Abenteuer fängt. Man könne sich auf Entwicklungen gefaßt machen, mit denen König Ferdinand nicht gerechnet hätte. Das Blatt erinnert die Alliierten daran, daß sie das bulgarische Volk in der Hand hätten, und fragt, ob diese Erwägungen nicht doch Bulgarien noch zu einem freibleibigen Ausweg führen könnten.
Die „Times“ schreiben in ihrem Leitartikel: Der Verrat Bulgariens ist uns erschüttert, daß neun Zehntel des bulgarischen Volkes uns freundlich gesinnt seien und die Undankbarkeit der Politik König Ferdinands bedauern. Das ist möglich, denn man kann sich schwer vorstellen, daß sie die unerwünschte Erinnerung an ihre Befreiung vom türkischen Joch so schnell und so vollständig vergessen haben. Wenn sie aber schwach genug sind, sich von ihrem Herrscher zu Taten verleiten zu lassen, die ihr Urteil und Gemüsen verdammen, so müssen sie die Folgen tragen. Wenn die Bulgaren ihrem ausländischen Fürsten bei seinem Verrat so klug folgen, werden sie fortan unter den freitragenden Balkanländern vereinzelt dastehen. Weder kann Serbien, noch Griechenland, noch werden wir und Rumänien solchen Verrat dulden.

Russische Drohungen.

T. U. Stockholm, 5. Oktober. „Wie soll die Idee der Abwendung eines Expeditionskorps nach Griechenland verwirklicht werden?“ fragt die „Kowoje Wremja“ und schlägt kräftige Präventivmaßnahmen gegen die jüngsten Verbrecher, die Bulgaren, vor. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Zeitung die Abwendung von vier Armeekorps nach Griechenland, und zwar sofort, ehe Bulgariens Mobilisation fertig sei. Wenn auch nur ein einziger französischer oder englischer Soldat in Macedonien zeige, so werde dieser Soldat ein Symbol sein, gegen das vielleicht nicht einmal Raboslamovs Hand sich erheben. Die Lage ist ausblicklos so tragisch und der Einfluß, den wir auf den Tisch geworfen haben, ist so groß, daß es ein Verbrechen wäre, das letzte Mittel nicht auszunutzen, das die kopflosen Bulgaren kennen lernen.

Petersburg (indirekt), 5. Oktober.

Die geheimen Wünsche und Gedanken der russischen Basillisten mit Bezug auf Bulgarien wurden verraten auf dem jüngsten sogenannten „Sawischen Essen“ in Petersburg, bei dem der Präsident Sawitschma die übliche Programmrede hielt. Er führte aus: Die Zeit der goldenen Wortes ist vorüber, man müsse endlich zu Taten greifen. Allerdings ist anzunehmen, daß Bulgarien nicht direkt gegen Rußland vorgehen will, aber Rußland muß trotzdem unverzüglich seine Kriegsstärke nach den bulgarischen Häfen entsenden und Bulgarien abzuwehren. Dazu muß in Arznowo eine große bulgarische Streitmacht gehalten und ein neuer Herrscher gewählt werden, sei es aus der Mitte der Bulgaren selbst, oder aber aus der Banat: einer anderen slavischen Macht.

Diese unorthodoxen Worte des russischen Panflawienführers Bismarck wollen wir uns hier fürter zu merken. Also Bulgarien plant war kein Vorhaben gegen Rußland, aber Rußland muß dennoch Bulgarien okkupieren und auf dessen Trüben ein Mittelstück einer anderen slavischen Donauziele, das heißt einen russischen Großfürsten, bringen. Mit anderen Worten: Bulgarien muß zu einer russischen Provinz werden unter Segenswünschen von Frankreich und England, die den gegenwärtigen Weltkrieg bekanntlich ausschließlich zum Schutze der kleinen Nationalitäten begonnen haben wollen.

Was man in Italien von der Balkanaktion sagt.

e. B. Bugano, 6. Oktober. „Corriere della Sera“ schreibt an den Dardanellen ständen 300 000 Mann englischer und französischer Soldaten. Wenn die Hälfte davon nach Saloniki geschickt würde, so heißt das, dem Angriff auf die Meerengen alle Stöße nehmen und für den Balkankrieg doch zu wenig verwenden. Man müßte sich vor halben Wahrgenügen hüten. Heftiger ist die Sprache der „Idea nazionale“. Sie sagt: Der Viererband unterhandelt und Deutschland handelt. Der Viererband brüht und Deutschland köchelt vorwärts. Der Viererband fündet an und Deutschland überläßt. Die Deutschen haben bisher schon das Nötigste getan, die Büsche des Viererbands zu verteilen. Im übrigen beschäftigen sich die Alliierten sehr mit dem Schicksal Bulgariens. Der Viererband wird gegen Bulgarien unerfährlich sein, schreibt der „Messaggero“.

Mißerfolg der rumänischen Straßenspostkoffer.

e. B. Bucuresti, 5. Oktober. Die rumänische Regierung hat die von der Entente verlangten Verträge Tolonez, den König in die Parteipolitik hineinzuziehen, ist zu zurückzuführen. Die Waffe politisch denken Rumänen hat keinerlei Neigung zu Abenteuer gegen die Donauländer. Die bedeutendste Erscheinung in dem Eiferungsprozess ist, daß die Regierung immer noch, wie sie tatsächlich aussieht, an Ansehen gewinnt und nicht etwa überläßt, sondern im Gegenteil nahezu allgemeine Zufriedenheit ausstrahlt. Sie hat zum erstenmal seit Beginn des Weltkrieges gezeigt, daß sie die Herren von der „Nationalen Aktion“, der „Parlamentarischen Liga“ und der „Unionistischen Föderation“ nicht fürchtet.

Die militärische Lage in West und Ost.

Von Generalleutnant J. D. Mehler. Die Übernahme des russischen Oberbefehls durch den Jaren, die am 8. September der staunenden Welt bekannt gegeben wurde, sollte zweifellos der für die russische Heere so überaus unglücklichen Kriegslage eine Wendung zum Besseren geben. Am 23. Oktober, am 23. September, die großartige und wohl vorbereitete französisch-englische Offensive im Westen begann, da war es nicht mehr zweifelhaft, daß England wie Frankreich die Zeit für sich gewonnen hatten, ihre Heere zum entscheidenden Schlag in den Kampf zu senden. Große Schlachten waren schon eingeleitet worden, herrliche Siege hatten die deutsch-österreichisch-ungarischen Heere erlitten, ganze russische Armeen im Osten waren vernichtet, im Westen wie im Süden war es den französischen und englischen ebenso wenig wie den italienischen Truppen gegliedert, Vorteile über die Armeen der Zentralmächte zu erringen. Aber alles dies, nach einer Kriegsdauer von 14 Monaten, erscheint heute nur als Vorberingung zu dem jetzt im Gang befindlichen Hauptkampf des Weltkrieges. Die wichtigsten Epoche im Krieg 1914/15 hat begonnen.

In der Kriegsgeschichtsschreibung späterer Zeiten wird die Frage aufgeworfen werden, warum die Seeresetzungen des Viererbands bei ihrer überwältigend großen Zahlenübermacht nicht bereits operiert haben, daß sie rechtzeitig dem Gegner die Möglichkeit unterbanden, durch Operationen

auf der inneren Linie seine schwierige Lage auszugleichen. Die Weltgeschichte hat die Antwort geben: Im Krieg 1914/15 trat das Unheil der Koalitionskriege, das seit allen Zeiten bemerkbar war und dem nur die deutsch-österreichisch-ungarischen Heeresleistungen nicht verfielen, aufs schärfste zutage. Als Widerstandsgrund wird die Geschichte höchstens gelten lassen, daß der Viererband allerdings um zwei Jahre früher in den Krieg eintrat, als ursprünglich verabredet war, daß mithin nicht alles daran übererlösen konnte, wie es zum Überfall der Zentralmächte erwünscht und zu ihrer Vernichtung erforderlich gewesen wäre.

Der Durchbruch im Westen und nach seinem Gelingen das Anrücken der Fronten, die Auflösung der Front der deutschen Heere und ihre Vernichtung — nicht mehr und nicht weniger war das Ziel der groß angelegten französisch-englischen Offensive. Mit einem „Einbrüche“ der Front, das ihnen bis jetzt an zwei Stellen, und auch da nur teilweise und zeitweise, gegliedert ist, kann unseren Feinden nicht gedient sein. Das sehen sie wohl ein. Sie verlohnen sich daher, im Gegenteil zu früher, mit kräftigen Seeresätzen und allzu läghaften Siegesberichten. Immerhin köchelt noch in den letzten Tagen der „Standard“: „Die unmittelbare Folge des Angriffs ist, daß die deutschen Armeen, der Türkei durch den Balkan zu Hilfe zu kommen, verzettelt sein dürften. Nun auf beiden Fronten ein Druck auf Deutschland ausgeübt wird, werden die Strategen in Potsdam wohl keine Zeit mehr haben, auf neue Abenteuer auszugehen. Sie werden auch den Balkanfronten keinen Schaden mehr erzielen. Der Ausbruch des Krieges wird auf andere Weise erzielt werden als durch den Marsch der Regimenter des Kaisers durch Niko oder Sofia nach Konstantinopel.“

Ruhmvol ist der erste Sturm der Feinde im Westen abgesehen. Er wurde begonnen nach tagelangem ungeheuren Einsatz von Artilleriefeuer, das die vordersten deutschen Geländeverhältnisse von der Erde verschwinden ließ. Wie die Deutschen und ihre Verbündeten während des Krieges gelernt hatten, so hatten auch von ihnen Franzosen und Engländer in der Angriffsweise gelernt. Ob genägend, ob insbesondere die innere Kraft und die reifliche Hingabe von Führern und Truppen die ähnliche ist, wie die der Deutschen, das wird der Fortgang ihrer weiteren Offensive offenbaren. Mag aber ihr Anrücken noch tags, ja wochenlang dauern, wir leben der Zuversicht, daß er immer wieder abgekehrt werden wird. Aber selbst wenn der Durchbruch, entgegen allen Ermahnungen, auf sich zu lassen sollte, auch das den deutschen Soldaten nicht erschrecken, denn die nächste Folge würde eine, jedem Soldatenherzen willkommene Folge sein.

Wer immer in der Heimat, hoffend oder fürchtend, die gemaltigen Durchbruchserfolge verfolgt, sollte in der jetzigen Periode des noch unentschiedenen Niententempes im Westen sich der vor sechs Monaten durchkämpften Winterschlacht in der Champagne erinnern. Es wurden damals am 16. Februar 2 französische Armeekorps eingeleitet, 3 weitere, ferner 2 Kolonialdivisionen, 24 Territorialdivisionen traten hinzu. Erst am 10. März, also nach drei Kampftagen, konnte unser Großes Hauptquartier mitteilen: „Die Kämpfe sind soweit zu einem Abschluß gebracht, daß kein Weiteraufbrechen mehr an dem Endergebnis etwas zu ändern vermag.“ Und doch fanden noch 12 Tage lang, bis zum 22. März, Kämpfe statt, bis die Winterschlacht in der Champagne vollständig zu Ende war.

So hegesstrebend auch Franzosen und Engländer nach ihren Anfangserfolgen waren, die vorderen deutschen Linien waren, so können sich doch ihre militärischen Kräfte und Sachverhältnisse bereits zweifellos das Endergebnis auf. So schreibt der militärische Mitarbeiter der „Times“: „Wir hätten besser mit dem Angriff noch etwas gewartet, bis sich die volle Wirkung der Anstrengungen Lord Georges gezeigt hätte, aber die allgemeine Lage, namentlich die großen Schwierigkeiten Rußlands, verbot einen längeren Aufschub.“

So, die russischen Misserfolge! Diese erschreckende, katastrophale Niederlage kam dem Viererband um so überraschender, als man großartige Erfolge der russischen Dampfwalze als sicher angenommen hatte, Erfolge, die sogar die Anstrengungen der Franzosen, Engländer, Belgier und Italiener erleichtern sollten. Und nun der endlose Rückzug der

russischen Heere! Nach den großen Siegen der Verbündeten, im Verlaufe des am 1. Mai eingeleiteten Durchbruchs der Madenjanischen Arme, bezweckten alle weiteren deutschen Operationen, die Niederlage des russischen Hauptheeres zu verewältigen und die deutschen Linien im Osten selbst für den Fall sicher zu stellen, daß Rußland späterhin vielleicht in die Lage kommen sollte, wieder Offensivoperationen aufzunehmen. Sämtliche Großfürst Nikolai das Kommando behalten, so hätte man nach allen Erfahrungen damit zu rechnen gehabt, daß er sich bemüht hätte, seine Heere in der Rückzugsbewegung zu erhalten und bestigen Widerstand an solchen Stellen zu vermeiden, die ihm nicht bestimmte Vorteile im Aussicht stellten. Am Wohlgefallen des Kommandos liegt vielleicht der Grund für das Verhalten der russischen Hauptarmee südlich von Wilna. Man wollte den Jaren offenbar nicht von vornherein mit dem Obium eines vorteilhaften Rückzugs belassen. Wie schon wieder es gewesen, seinen Namen mit dem ersten Siege in Verbindung zu bringen. Doch es kam anders. Nach ist die Lage infolge des Rückzugs der Russen von Wilna nicht vollständig geklärt. Mit einem „gehässigen Sedan“, wie es Herodotus bezeichnend, wird natürlich nicht zu rechnen sein. Ein solches läßt die militärische Gesamtlage in Rußland nicht zu. Aber es ist ein unvergängliches Ruhmesblatt für die deutsch-österreichisch-ungarische Heeresleistung wie für die Truppen, daß durch unsere Operationen und die Schlagkraft unserer Truppen die russischen Armeen nacheinander in drei Gruppen getrennt wurden sind. Die mittlere zwischen Wilna und Krasnograd, die kräftigsten Anstrengungen zum Aufhalten des Vorstoßes, die nördliche bei Dinaburg, dem Angriff der Arme Blaw nach Stand, die südliche in Wolhynien und am Sereth wird nach der Abweilung ihrer Offensiv in ihrer rechten Flanke durch die Erfolge der nördlich des Festungsreides vorgehenden Arme Linien hart bedroht.

Seute steht die militärische Kraft der Mittelmächte in denkbar günstigstem Licht vor den Augen der Welt. Bei allem Selbstbetrug müssen das auch die Viererbandsmächte erkennen, sobald die Offensiv im Westen endgültig niedergebrosen ist. Nicht nur haben die deutsch-österreichisch-ungarischen Heere die Kraft, auf der einen Front den einen der Feinde niederzuwerfen, auf den zwei anderen im Westen und im Süden den Feinden auf das erfolgreichste Widerstand zu leisten bis zur Erreichung der eigenen Offensiv — sie beweisen auch, daß sie mächtig genug sind, zu gleicher Zeit mit vereinten Kräften im Balkan gegen Serbien vorzugehen.

Erfolgreicher Zeppelin-Angriff auf Chalons.

e. B. Grazees Hauptquartier, 6. Oktober. Zu der in der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober um 11 Uhr erfolgten Beschichtung von Chalons durch einen unserer Zeppeline wird jetzt noch folgendes bekannt: Das Luftschiff, das von dem gleichen hervorragenden Piloten geführt wurde, der auch an den erfolgreichsten Zeppelinflügen nach London und Paris beteiligt war, wurde schon bei seiner Ausreise während des Überfliegens der feindlichen Linien abgefangen, aber ohne jede Wirkung beschossen. Bei spätem klaren Wetter lehte es unangesehen seine Weile fort und besetzte auf der ihm anbesonnenen Linie die Stadt Chalons mit ihmertaligen Bomben. Es kamen hierbei nicht nur unsere schweren Geschosse, sondern außer solchen eine kräftige Mittelfläche zur Anwendung. Die Wirkung auf die getade damals im Schutze des Truppenanführers zur französischen Offensiv besonders wichtigen Stadt war, soweit festgestellt werden konnte, ganz außerordentlich schwer, so daß der Zweck der Beschichtung glänzend erreicht wurde. Deutlich konnten die Explosionen auf Brücken, auf dem Bahnhof und im Bereiche militärischer Anlagen beobachtet und darauf folgende Brände erkannt werden. Das Luftschiff wurde auch bei seiner Rückkehr wieder beschossen, entzog sich aber mit Beilichtheit dem Verdict der feindlichen Geschosse. Die Landung im Heimathafen erfolgte glatt und ohne jeden Zwischenfall.

Wir alle wollen Güter sein!

Roman von Erica Geupe-Börder, Mannheim. (Kadstrud verboten.)

Er ging lächelnd weiter. Aber dann schienen sie sich doch sichtlich genügt zu haben, denn gleich darauf scholl hinter ihm der feste stampfende Schritt vieler kleiner trummer Beine. Sie marschierten und sangen ihmmetzend die „Wacht am Rhein“.

„Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein, wir alle wollen Güter sein.“ Sie alle wollten Güter sein! Auch die kleinen Gläser, die nun Deutsche sein wollten. Es lag etwas Ergreifendes in diesem Knabengelang. Gerade hier, wo jetzt die Wacht am Rhein wieder stand und der heftigstirrende Strom seine silbernen Wellen nahe dieser Stadt dahinzog.

Am Bahnhof angekommen, fand er ein ungeheures Leben vor. Die Offiziers- und Beamtenfamilien, die es irgendwo vermochten, reisten nach Altdenkland hinüber, während die Väter ins Feld zogen oder in Straßburg zurückblieben. Um auf den Bahnhof zu kommen, läte er gleich eine Fahrkarte nach Colmar. Wie er die Treppe zu den Bahnhöfen emporstieg, sah er über ihm domernd gerade ein Zug in die Halle. Einen Augenblick Stille dort oben, dann plüsch in ein Braulen und Rufen von tausend rastvoller Männerstimmen: „Straßburg! Hoch, hoch, hoch!“

Droben auf den Bahnhöfen entfaltete sich ein ganz anderes Leben als zu Friedenszeiten. Keine herumstehenden Casier, keine Schaar von zurückbleibenden Verwandten und Freunden, die sonst ihre Angehörigen bis zum Zuge begleiteten. Nur Soldaten sah man, nichts als Soldaten! Und auf den Bahnhöfen lange Aische, bedeckt mit Kaffeestäben, Bräuten, mit aufgehäpelteten Brotlaiben und großen Schüsseln mit Würsten. Die Wagentüren sprangen auf. Und aus ihnen sprangen heraus Soldaten, Soldaten! Aus der ganzen riesigen langen dunklen Wagenlänge kamen die großen kräftigen Gestalten in ihren neuen graugrünen Uniformen, in ihren tabakfarbenen Helmen, in neuen gelben Schaffstiefeln. Alles tabakfarneu, in größter Sauberkeit und Ordnung. So quollen sie heraus, wie ein lebendiger Strom heroozuckelt. Ein leicht unerklärlicher Reichtum an Menschen, an Kraft, an Willen zum Sieg!

Es blieb ihm keine Zeit zum Nachdenken, um unter diesen auf ihn einströmenden Einflüssen einem Gedanken

nachzugehen, sein eigenes kleines Schicksal verliert in diesen Augenblicken ganz und gar die Größe dieses Augenblicks und der Macht dieser heranrückenden deutschen Seeresmacht, in ihrer Kraft und ihrer fast heiteren Würde. „An den Tischen der er junge Mädchen mit Brotstücken beschäftigt, andere füllten die Kaffeestellen. Wüstlich wollte er unwillkürlich einen Augenblick stehen bleiben; er sah Bedwig. Trotz ihres weißen Säubchens und ihres hellgestreiftes silbernen Kleides, in dem er sie noch nie gesehen, erkannte er sie sofort. Sie trug gerade auf einem Tablett eine Anzahl von Schinkenbrötchen herbei. Da sah sie auch ihn. Er merkte, daß auch ihr Schritt stand, daß sie ein Blick, ein Erernen über ihre Flüge ging. Aber zugleich legte sie auch in ihre schönen ausdrucksvollen Augen ein Ausdruck von Trauer. Im nächsten Moment richtete sie sich auf, sie wandte den Blick von ihm und ging an ihm vorbei, ohne Gruß, stolz, als habe sie ihm Geboden überwinden.“

Sie hatte keinen Gruß nicht erwidert. Das verlegte ihm einen Stich. Er hatte gewußt, daß sie ihn sehr verließ. Nun sah er, daß sie unnahbar für ihn blieb. Jede Hoffnung wollte ihm sinken. Kam er zu spät nun, in seinem Wunsch sie zurückzugewinnen? Aber jegliche Möglichkeit, daß mit ihr jetzt zu verhandeln war, ausgeschlossen. Jetzt trat jedes persönliche Schicksal hinter der Müdigkeit und der Fürtüree für alle diese mutigen Kämpfer zurück. Mit seelisch wachen Augen und taufenden Sinnen ging Louis durch alle diese vielen deutschen Männer hindurch. Das Herz ging ihm auf, weit auf, vor dieser gelassenen Zuversicht, vor dieser Würde, vor diesem stolzen, ausgetreten Mut.

Am Ende des Bahnhöfes geriet er mit einem Einjährig in ein längeres Gespräch. Er handelte über einige aufgetürmte Koffer geleht und hatte eilich eine Postkarte geteilt, als auch an ihn jetzt Louis herantrat. „Ich habe gerade eben noch eine Postkarte an meine Mutter geschrieben“, meinte er mit leuchtenden Augen. „Sie sollte doch einen Gruß aus Straßburg haben. Gerade aus Straßburg!“

Und er ergrühte, daß sie eine weite Weile hinter sich hätten. Ganz vom Norden kamen sie. Eine lange, weite Fahrt hatten sie hinter sich und doch waren sie alle so guten Mutes.

„Wenn ich Ihnen sagen könnte, wie sehr wir uns alle gestreut haben, als es hieß: Jetzt kommen wir an den Rhein, jetzt kommen wir nach Straßburg! Jetzt kommen wir ins Glück! Und die Weltgeschichte, als wir den Rhein überfahren! Sie müssen denken, daß viele von uns den Rhein überhaupt zum erstenmal in ihrem Leben sahen! Wie haben

wir die „Wacht am Rhein“ hinausgeschmettert! Wenn die das brühen in Paris gehört hätten, ich glaube, sie würden jetzt schon merken, daß es ihnen nicht leicht gemacht werden soll, mit uns anfangen zu haben. Schade, daß wir jetzt keine Zeit haben, um Straßburg mehr zu leben als den Mäntelchen und diese belakten Schinkenbrötchen. Aber wir werden dann noch ein gutes Stück vom Elaf leben, das uns allen so am Herzen liegt. Denn um das Elaf kämpfen wir ja jetzt wieder, da die Franzosen mit ihrem Revanegeschrei aufs neue kommen. Und der Kampf uns Elaf ist ja im Grunde die „Wacht am Rhein“.“

Er wandte den Kopf und sah den Bahnhöfing hinab. Eine gewisse Anruhe deutete darauf hin, daß das Zeiden zur Weiterfahrt bald gegeben würde. Der große, blonde, norddeutsche Bäue nahm noch lächelnd zwei Zigarren, als ihm Louis das Ritzen nochmals reichte.

„Sind Sie Straßburger?“ „Nein, ich bin in Kolmar geboren. Ich bin Elässer.“

„Da werden auch Sie jetzt mit hinausziehen, um Ihre Heimat zu schützen. Denn, was das Elaf lieb hat, der muß doch wünschen, daß es nicht wieder so fürchterlich blut werden müssen wie damals im selbigen Krieg. Wir kämpfen für ganz Deutschland, Sie aber kämpfen für Ihre allererste Heimat. Das muß begehngt und doch herrlich sein. Wann müssen Sie sich stellen?“

Eine kurze Pause entstand. Wie unter einem Schlaglicht war in Louis jetzt der Entschluß aufgetaucht, aus mit in den Kampf zu gehen. Und dieser Entschluß, plöglich er kam, lo die schlag er in ihm Wurzel. In ihm brannte und wühlte eine plötzliche Erregung, leit er mit diesem fremden deutschen jungen Säuen sprach.

„Ich wäre eigentlich militärfrei, trotzdem ich mein Jahr in einem Straßburger Regiment abgebrocht und einige Übungen gemacht habe. Aber bei einer Gebirgsparte habe ich mir durch einen Sturz den Kopf schwer verletzt. Durch die daraus entstandene Narbe sollte es mir unmöglich sein, einen Helm zu tragen. Ich bin jetzt im „Landsturm mit besonderem Befehl“ eingereiht. Aber das wird mich nicht abhalten, daß ich mit tödlich in den nächsten Tagen schon zum Diensttritt freimilchig stellen werde.“ Er brach ab, es war etwas wie eine Schwärmung, die in ihm aufstieg. Erst durch diese Bewegung mit dem jungen Norddeutschen, der aus der Ferne heranzog, um das Elaf mit sich zu helfen, mußte er diesem Entschluß kommen, der für ihn, als den Sohn dieses Landes, der einzig würdige war.

(Fortsetzung folgt.)



Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 6. Oktober. Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittag: Am Artois ziemlich heftiges Geschützfeuer von beiden Seiten auf der ganzen Front nördlich der Scarpe. Kämpfe mit Bomben und Luftkörpern in den Abschnitten von Queneoires und auf der Höhe nördlich der Scarpe. Kämpfe mit Bomben und Luftkörpern in den Abschnitten von Queneoires und auf der Höhe nördlich der Scarpe. Kämpfe mit Bomben und Luftkörpern in den Abschnitten von Queneoires und auf der Höhe nördlich der Scarpe.

Amtlicher Heeresbericht von gestern abend: ziemlich heftiges Geschützfeuer nördlich der Scarpe und östlich von Arras. In den Abschnitten von Vieux und Anché kam es zu Schützengewehr- und Handgranaten- und Bomben. In der Champagne lebte der Feind mit Hilfe erlöschender Gale die Befestigung der hinter unserer Front südlich von Mouron-Normes in der Umgegend von Souain-lès-Bayonnettes fort. Unsere Artillerie antwortete sehr energisch den deutschen Schützengewehr- und Bomben. Denselben nahezu ununterbrochenen Geschützkampf gab es in den Arzonnien und in Abschnitten von Labouquette, in Gorges, im Walde von Apremont und in Vorhöfen bei Moncel, Arracourt und Ancerville. Am Abend des 1. Oktober verlor der Feind gegen unsere Flotten östlich von Orden in den Kogelen vorzugehen. Er wurde völlig zurückgeschlagen.

Von der russischen Front.

Der amtliche russische Bericht.

WTB. Petersburg, 6. Oktober. Amtlicher Bericht vom 5. Oktober: An der Front westlich Riga keine Gefechte. Nördlich Birgallen besetzten unsere Truppen einen kleinen Teil der deutschen Schützengräben auf dem linken Ufer des Korumstufes, welcher zwischen Eisenhof und Tannenfeld in die Düna mündet (10 Km. nördlich Birgallen). Der Kampf an der Front der Seen Weddum, Dravjatn, Miazich und Wilgniew dauert fort. Nach heftigem Bajonettkampf besetzten wir das Dorf Wallina nördlich Kojany (8 Km.) und das Dorf Russkai an der Miazichka nördlich Kojany (8 Km.). Der Bajonettkampf bei dem Dorfe Nubitsjan in der Gegend von Smargon und südlich davon wie auch am oberen Nemen in der Gegend des Dorfes Djetaritisch fort-dauernd Schermahl mit dem Feinde, welcher sich ohne Erfolg bemüht, nach Osten vorzugehen. Südlich des Bripetstulles besetzten unsere Truppen in der Gegend des Eisenbahnüberganges Kowel-Garn über den mittleren Styr das Dorf Wolfa-Suluzia (19 Km. nordwestlich des Eisenbahnüberganges) und die Dörfer Optowa, Wolzel und Wiedzow (6, 12 und 17 Km. südlich Wolfa-Suluzia). Der Feind zog sich in Anordnung zurück.

Aus Polen.

Die Besprechungen der Polenführer und Parteivertreter in Warschau.

T. U. Wien, 6. Oktober. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge ist der ehemalige Minister des Äußeren Graf Agener Golschowski in Warschau eingetroffen, zur Teilnahme an Besprechungen galizischer Polenführer, mit Vertretern zahlreicher Parteien im Königreiche Polen. In Warschau gibt es eine ganze Anzahl Parteien, die verschiedene Richtungen verfolgen; diese sollen nunmehr auf dem Boden eines gemeinsamen Programms vereinigt werden.

Groß-Warschau.

T. U. Warschau, 6. Oktober. Die Stadtverwaltung beschloß, die alte Bezeichnung von Warschau (Hauptstadt Warschau), welche von den Russen abgeändert worden war, wieder einzuführen. Dagegen wurde beschlossen, ein Groß-Warschau durch Angliederung der umliegenden Ortschaften zu schaffen. Die Stadtvertretung hat bereits ein diesbezügliches Ansuchen wegen Genehmigung dieser Beschlässe an die deutschen Behörden gerichtet.

Die Vereinigten Staaten.

Die Araber-Verhandlungen.

WTB. Washington, 6. Oktober. Die Frage der zu zahlenden Schadenergütung in der Angelegenheit der „Arabic“ wird in direkten Verhandlungen mit dem Grafen Bernstorff erledigt werden.

Die kommenden englisch-amerikanischen Verhandlungen.

WTB. London, 6. Oktober. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Wenn Graf Bernstorff inlands ist, wissen in der Angelegenheit der „Arabic“ zurrieden zu stellen — und weitere Verhandlungen mit Deutschland werden ansetzend nicht aufkommen —, wird der Schwerpunkt des diplomatischen Interesses von Berlin nach London verlegt werden. Die lange verzögerte Note wird in England abgeändert werden. Die Vereinigten Staaten werden formell gegen die britische königliche Verordnung und verschiedene Maßregeln, die unter ihr getroffen, Einspruch erheben. U. a. wird auf die Unrechtmäßigkeit der britischen Wiederaufnahme Deutschlands, der Beschlagnahme neutraler Schiffsadungen und der Entschuldigungen des Präsidents gegen amerikanische Ladungen hingewiesen. Die Note wird lange Verhandlungen verursachen.

Das größte und schnellste Schiffschiff der Welt.

Amerikanische Flottenvermehrung.

WTB. London, 6. Oktober. Das Neueste Bureau meldet aus Washington: In einer Besprechung im Weißen Hause, an der Wilson, der Marine-Sekretär und der Vorsitzende des Marineauschusses des Repräsentantenhauses teilnahmen, wurde beschlossen, daß der nächste Vorschlag eine Anzahl Schiffschiffe einschließen soll.

WTB. London, 6. Oktober. „Daily Telegraph“ bringt eine Meldung des Washingtoner Korrespondenten der „New York Times“, nach der Präsident Wilson u. a. den Bau des größten und schnellsten Schiffschiffes der Welt plant, das

20 Millionen Dollar kosten wird. Es soll eine Geschwindigkeit von 35 Knoten besitzen.

Anfiedelungsfragen im Osten.

Durch den Krieg sind in Rußland Millionen deutscher Bauern in ihren Grund und Boden gekommen. Das russische Entschädigungsgesetz gibt für alle Willkür preis. Sie werden weit größtenteils nach Deutschland zurückströmen, und es ist unsere Pflicht, hierauf frühzeitig unser Augenmerk zu lenken. Wir werden genötigt sein, für Millionen tüchtiger deutscher Bauern Land und Arbeit bereit zu halten, und wir können uns — zumal nach den Vermögensverlusten des Krieges — über diesen Zuwachs unseres Volkes nur freuen. Ob wir diesen Vertriebenen in neu gewonnenen Ländern eine neue Heimat bieten können, darüber soll und kann heute noch nicht gesprochen werden. Die Möglichkeit besteht jedenfalls, und darum muß es Pflicht unserer zuständigen Behörden sein, dieser Möglichkeit Rechnung zu tragen. Schon jetzt wird in Polen die Bodenpopulation rasch. Es ist eine alte Erfahrung, daß geschäftlich weitläufige und vorwiegend spekulanten sich gerne in aller Eile in neu gewonnenen Ländern festsetzen, sich in den ersten Zeiten der Unicherheit billig monopolartige Besitzrechte aneignen und dann später, wenn das wirtschaftliche Leben einsetzt, mit ihrem leicht und billig erworbenen Besitz einen gemeinschaftlichen Wucher treiben. Diese Spekulationswillkür hat besonders schädliche Folgen; denn es ist um das wichtige Lebensbedürfnis eines Volkes, den Grund und Boden, handelt. Jede etwaige künstliche Anfiedelungspolitik, die für kurze für Kleinanhebungen und gesunde Wohnungsverhältnisse wird um ein Vielfaches wertvoller, wenn nicht ganz unmöglich gemacht, wenn man erst den Dingen ihren Lauf lassen und sie hat eingeleitet. Darum hat sich der Bund deutscher Bodenreformer ein Verdienst erworben, als er auf seiner Vierzehnter Tagung die Forderung erhob, daß in den von unseren Truppen besetzten Ländern der Grundstücksverkehr unverzüglich unter obrigkeitliche Kontrolle gestellt werden solle, um irgend welchen Antrieben von Spekulanten vorzubeugen. Unsere gelungene Bodenpolitik in Kaukasien hat sich nach allgemeinem Urteil glänzend bewährt, während die Massenverdrängung von Land in Kamerun zu einem kolonialistischen Mißgeschick führte und ausländische Taten füllte. Die Land- und Bodenfrage ist durch den Krieg für die Zukunft unseres Volkes zu einer neuen großen Bedeutung gelangt.

Kartoffelwucher.

Der Landrat des Kreises Hirschberg i. Schl. stellt sich genötigt, mit folgender amtlichen Bekanntmachung im Kreisblatt gegen den Kartoffelwucher einzuschreiten:

Die Lebensmittelpreise, insbesondere die Kartoffelpreise, haben im hiesigen Kreise stellenweise eine durchaus unberechtigte Höhe erreicht. Wenn Kartoffeln zu 6 Pf. für das Pfund verkauft werden, während im Großhandel der Preis etwa 3,50 Mt. für den Zentner beträgt, so kann dies nur als Lebensmittelwucher bezeichnet werden. Ich mache darauf aufmerksam, daß nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 23. Juni d. d. dieses Jahres mit Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft werden. Außerdem kann nach der Bundesratsverordnung vom 23. September d. J. Handelsleuten, die übermäßige Preise fordern, die Ausübung des Gewerbes unterlag werden. Die Preisbehörde ersucht ich, den Lebensmittelhandel zu überwachen und bei unbedingter hohen Preisforderungen Anzeige sowohl an die Staatsanwaltschaft als auch an mich zu erlassen.

Generel erklärt der Vorsitzende des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Zwickau, Amtshauptmann Janz, nachstehende Mahnung:

In den letzten Tagen sind mir gegenüber mehrfach Klagen aus dem Bezirk darüber laut geworden, daß die Kartoffeln, obwohl die Ernte in vollstem Maße ist und gute Ertragsverhältnisse vorliegen, von den Händlern und Händlern zu Preisen abgehoben werden, die für die jetzige Jahreszeit ungewöhnlich hoch sind, ja, daß vielfach mit dem Verkauf der Kartoffeln überhaupt zurückgehalten werde. An die Landwirte und Händler meines Bezirks richte ich daher die Aufforderung, dafür besorgt zu sein, daß den berechtigten Wünschen der Bevölkerung, die Kartoffeln, dieses wichtige Lebensnahrungsmittel, preiswert zu erwerben, dadurch ermöglicht wird, daß der Verkauf derselben nun alsbald in größerem Umfang und zu niedrigeren Preisen als bisher erfolgt.

Auch in Bezug auf das Getreide liegen Klagen vor, die eine Erhöhung der Preise im Gefolge haben müssen und welche auch sollen. So wird aus den von den Mühlern des Bezirks der Amtshauptmannschaft Plauen eingehenden Beschwerden ersichtlich, daß die Preise für Weizen und Roggen in dem genannten Bezirk bestellten Getreidehändler festgesetzt, doch die Landwirte im Bezirk um großen Teil mit dem Ausbruch des Getreides noch sehr im Rückstande sind. Um nun eine Störung in der Versorgung des Bezirks mit Brot und Mehl zu vermeiden, richte ich die Amtshauptmannschaft an die Landwirte des Bezirks die bringende Aufforderung, mit dem Ausbruch des Getreides, soweit es nicht schon gelassen ist, unverzüglich zu beginnen und wenigstens Teilmengen abzuliefern, wenn der Gesamtausbruch sich gegenwärtig nicht bewerkstelligen läßt.

Daß der Vorkang in der Amtshauptmannschaft Plauen keine Einzelmeinung ist, beweist eine ähnliche Ermahnung, die der Landrat des jetzigen Landkreises an die Landwirte erläßt und die folgendermaßen lautet:

Die Anführer des Getreides für Stadt und Land klagen, daß kein Roggen zu haben ist. Da ein dringendes Bedürfnis nach solchem besteht, fordere ich die Landwirte auf, Roggen auszudrehen. Wenn mir nicht binnen ein paar Tagen die Anzeige zugeht, daß Roggen wieder zu haben ist, werde ich auf Grund des § 4 der Bundesratsverordnung vom 23. Juni d. J. eine größere Anzahl Weiser auffordern, binnen kürzester Frist Roggen auszudrehen und bei Weigerung den Ausbruch auf deren Kosten vornehmen lassen.

Deutsches Reich.

Der Bund der Landwirte Württembergs

hat Mitte September ein vertrauliches Rundschreiben an seine Vertrauensmänner und Mitglieder gerichtet, das in dem Stuttgarter „Beobachter“ zum größten Teil abgedruckt wird. Veranlaßt ist das Rundschreiben durch die Unzufriedenheit zahlreicher württembergischer Wähler mit der angeführten Intelligenz der Bundesleitung. Das Statutar beginnt gleich mit den Worten:

„Es kommen fortwährend Klagen an uns von selten unserer Mitglieder, und es wird darüber gemurmelt und

seufzweise mit dem Ausritt gedroht, weil nach der Meinung vieler der Bund der Landwirte zu wenig gegen die drückenden Maßnahmen, die man der Landwirtschaft auferlegt, protestiere.“

Demgegenüber beschwichtigt nun die Parteileitung unter Hinweis darauf, daß die händlerischen Abgeordneten in der Deputiertenkammer „mamhaft und entschieden“ für die agrarischen Interessen eingetreten seien. Bezeichnend ist es, daß die Murrenden nicht etwa darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Landwirtschaft eben wie alle anderen Stände in diesem Kriege Opfer bringen müssen, wenn im Gegenteil durch das Abschreiben die Herstellung der den jetzigen Preise für agrarische Produkte noch nicht hoch genug sind, nur noch zu weiterer Unzufriedenheit auf. Um aber die bisherigen Mitglieder vor Austritt aus dem Bund abzuhalten, wird ihnen in den bittersten Farben die Zukunft nach dem Kriege gezeichnet, die sich nur erträglich gestalten werde, wenn alle Agrarier im Bunde der Landwirte zusammenhielten. Es heißt da:

„Man wird uns ungenügende Steuerlasten auferlegen — mit einer Vermögenssteuer neben den Ertragssteuern ist schon der Anfang gemacht — aber man wird auch wieder alle Mittel anwenden, unsere Getreide, Vieh, Milch- und Futterpreise zu drücken und alles, was wir brauchen, um bestehen zu können, als Käufer zu bezahnen. Darum müssen wir festhalten an unserem Bund der Landwirte und wir dürfen nicht glauben, nach dem Kriege gebe es keine Parteien mehr und alles werde von Wohlwollen und Gerechtigkeit gegen den Bauernstand erfüllt sein. ... Wenn wir nicht aufwachen und uns rühren, geht es uns schlecht. Nein, wir werden uns vielleicht noch mehr als früher um unsere Erbkissen zu wehren haben und deshalb gilt es, unsere Organisation zu erhalten, auszubauen und zu befestigen.“

Aber nicht nur gegen andere Parteien zieht das Rundschreiben los, sondern auch gegen die Behörden, vor allem gegen das Generalkommando, weil dieses den agrarischen Redakteur Körner wegen einer ungebührlichen Bemerkung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt hat. Aus dem Ton und Inhalt dieses Rundschreibens kann man interessante Schlüsse ziehen auf die Haltung, die der Bund der Landwirte nach dem Kriege einzunehmen gedenkt.

Keine unmittelbare Verbindung mehr zwischen Deutschland und Schweden.

c. B. Stockholm, 6. Oktober. Infolge der Beschließung des deutschen Dampfes „Sponia“ durch ein seeländisches Unterboot bei Arcona nördlich von der Insel Ålgen wurde auch der schwedische Fährverkehr zwischen Trelleborg und Scharinge eingeleitet. Somit hat die direkte Verbindung zwischen Schweden und Deutschland, da auch zuverlässigweise der Verkehr über Giebler-Warnemünde eingestellt ist, vollständig aufgehört.

Ausland.

Die Verschlechterung des englischen Kredits.

Der „Manchester Guardian“ sagt in seinem Leitartikel: Die amerikanische Anleihe bedarf der Genehmigung der Parlaments. Selten hat eine dem englischen Volk vorgelegene finanzielle Transaktion so laut nach Rechtfertigung geklopft wie diese. — Das Wort rechnet aus, daß England diese Anleihe, die noch dazu in England wie in Frankreich steuerfrei sei, mit einem 7 Prozent zinsigen mußte, obwohl die letzte Kriegsanleihe vier-einhalbprozentig bei einem Parizute war. Diese Anleihe reduziert also den Kreditwert Englands von 4 1/2 auf 7 Prozent. Die englischen Wertpapiere mühten infolgedessen sinken und die Wohnungen der nächsten Kriegsanleihe unanfechtbar werden. Diese siebenprozentige Anleihe ist viel schlechter als die fünfprozentige, zu der Deutschland genötigt gewesen sei, und dies sei ein schwerer Schlag für Englands Ansehen und dessen empfindliche Seite, seinen finanziellen Ruhm. Man rechtfertige diese Art der Anleihe damit, daß eine gemeinliche englisch-französische Anleihe notwendigermode eine größere Nutzung erfordere. Natürlich habe sie das getan, aber das wäre gerade ein Grund gewesen, sich nicht darauf einzulassen. Wenn die Amerikaner sich um die Weltrenten verdient gemacht hätten und eine Beteiligung verdienten, so wäre es billig gewesen, ihnen ihren Gewinn an der Anleihe in Höhe von zwei Millionen Pfund Sterling zu scheuten, als diese Anleihe abzuschließen, die den englischen Kredit so sehr schmälere. (WTB.)

Es ist das unangenehm Baselle, was wir über die unangenehmen Bedingungen der Anleihe gesagt haben. Wir haben allerdings die Verzinsung nur mit 6 1/2 Prozent berechnet. Wenn der „Manchester Guardian“ recht haben sollte, müssen die Provisionen noch viel größer sein als berechnet worden ist.

Spaniens Politik.

Der „Reit Parisien“ meldet aus Madrid: In einer Rede über die internationale Lage erklärte Ministerpräsident Dato: „Nach wir können wünschen, daß die kriegsführenden Parteien die Friedenskonferenz in Spanien abhalten“ und fügte hinzu: „Die Lage und die Geschichte Spaniens und seine korrekte Neutralität nötigen uns, beim Abschluß des Friedens weitestgehende Energie zu entfalten und unsere Politik auf neue Bahnen zu lenken, denn wir können nicht weiter isoliert bleiben. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir eingehend prüfen, welche Haltung für uns am vorteilhaftesten sein würde.“

Italien und Quirinal.

Aus Rom kommt die Nachricht, Papst Benedikt habe das Interdikt, das seit der Beschlagnahme Roms durch Italien auf dem Quirinal ruhte, aufgehoben. Dieses Interdikt, durch das der König von Italien in seinem Reich erkommuniziert war, wurde deshalb erneuert, weil der Quirinal der alte päpstliche Palast ist, in dem auch die Konklaven abgehalten wurden. Die Presse des Väterbundes beklagt sich, in diesem Schritt Benedikts XV. eine „moralische Unterwürfung“ Italiens und seiner Königsfamilie zu erblicken und ruft höflich: „Die Väter haben sich geirrt, der Heilige Stuhl steht auf unserer Seite.“ Wie aber die „Münchener Post“ mitteilen kann, ist tatsächlich das Interdikt aus einem ganz anderen Grunde aufgehoben worden. Im Quirinal ist ein Lazarett eingerichtet. Wäre das Interdikt auf ihm weiter verblieben, so hätten die Kranken, ja selbst die Sterbenden nicht die Tröstungen ihrer Religion empfangen können. Das wollte natürlich Papst Benedikt

vermeiden, und so ist es sehr erklärlich, daß er das Interdikt aufhob. Hierin eine deutschfeindliche und dem Hause Savoyen freundschaftliche Handlung erwidern zu wollen, ist also ein recht überflüssiges Bemühen.

Die Krönung des Mikado.

Die „Kön. Volkstz.“ meldet von der Schweizer Grenze: Aus Tokio wird der Petersburger Telegraphen-Agentur berichtet, daß die Krönung des Mikado am 6. November in Kioo stattfinden werde. Der Prinz von Wales werde zur Feier erscheinen.

Halle und Umgebung.

Halle, den 7. Oktober 1915.

Warnung vor schwindelhaften Anpreisungen „Lohnender Heimarbeit“.

Das Übermaß an in den Marken erlöste folsche Warnung: Die letzte Zeit umgibt viele Frauen, insbesondere Kriegswitwen, zu einem Erwerb zu greifen. Die Notlage wird von gewissenlosen Elementen in der Weise ausgenutzt, daß in den Tages- und Sonntagszeitungen diesen Frauen teils „Schnellkurse“, teils „autonome Heimarbeit“, namentlich in der Krampfadernindustrie, Konfektion und Schneiderlei, sowie in den launigsten Gewerben amüsiert werden. Die ermittelten Tatsachen ergeben, daß die Preise dieser Kurse bisweilen ganz unverhältnismäßig hoch und die angeblich garantierten Erwerbsmöglichkeiten so gut wie nicht vorhanden sind. Es handelt sich nicht also lediglich um eine Ausbeutung der Unerschafftheit der Frauen; viele verlieren ihr Geld und ihre Zeit, ohne zu dem geringsten Erwerb zu gelangen. Am Interesse dieser Frauen weilt das Oberkommando darauf hin, daß alle Frauen, die auf Grund solcher Anpreisungen einen Versuch machen oder Heimarbeit übernehmen wollen, mit größter Vorsicht zu Werke zu gehen haben. Es wird insbesondere angeraten, sich vorher sachverständigen Rat einzuflehen.

Eine geistliche Abendmusik vom Festen der Heiligenschriften des E. Bundes findet am 17. Oktober abends 7 1/2 Uhr in der Park-Eolomünsterstraße zu Gehörgeheim statt. Zur selbstlosen Mitwirkung haben sich bereit finden lassen: Frau Maria Schmidt-Balentin (Soprano), Herr Maria Seifert (Meesopran), Dorotea Meising (Soprano), Herr Walter Jahr (Violine) und der Weimarsche Kammerchor (Leitung: Herr Max Ludwig, Weimar). An der Orgel wirken die Herren Ludwig (Solo) sowie Schütz, Samel und Ojter (Begleitungen). Näheres ergeben die Programmen, welche in der Hofmusikalienhandlung von Hofmann und im Geschäft von Reichardt (Burgstraße) zu haben sind und zum Eintritt berechtigen.

Verkehrsgesellschaft. Gestern abend gegen 7 1/2 Uhr entlegte in der Ankerstraße, Nähe der Gr. Brauhausstraße, ein Wagen der Stadtbahn. Ein Unglücksfall ist glücklicherweise nicht geschehen, doch wurde der Verkehr für 1/2 Stunde unterbrochen.

Domkirch. Freitag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr Kirchengesänge: Domprediger Lic. Baumann.

Provinzial-Nachrichten.

Diestau, 6. Oktober. (Sammelfort von Wildenten.) Der große, in den Barkanlagen des Kammerherren von Bülow gelegene Lenartich mit seinem reichen Schiffsbestand ist schon immer ein Lieblingsaufenthaltsort des Wildenten gewesen und scheint jetzt ein gemeinsamer Sammelfort dieses Wildes aus der Umgebung mit geworden zu sein; denn zu Hunderten und Aberhunderten tummeln sich die Tiere auf dem Weiden, um sich aber beim Abzug von Weiden in die Berge zu erheben und sich außer Schußbereich zu setzen. Allenfalls unternehmen von hier aus Scharen dieser Vogeltrüge nach den Außengebieten und in die Feldmarken, wo ihnen ebenfalls noch willkommene Nahrung winkt. Zur Weile gelangt es aber den Schützen, sich auf Schußnähe an die Weiler heranzuwagen und Beute zu machen.

Themat, 5. Okt. (Zum Kampf gegen die Fremdwörter.) Nach dem Bürgermeister bekannt. Der diesjährigen Aufhebung vom 20. Juli an auf Beschäftigung der Fremdwörter bei Firmen und Geschäftsbeschreibungen ist bis heute keinerlei Folge geknüpft worden. Wir setzen daher hierdurch als letzte Frist den 8. Oktober d. J. fest und bemerken, daß Säumnisse unabschließlich bestraft werden.

Wahrsagen, 6. Okt. (Eublich bestimmt) ist es nunmehr, daß in den nächsten Wochen Militär nach Wahrsagen kommt. Ein Ersatzbattalion des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 72, welches sich jetzt in einem Herbstlager, wird nach hier verlegt werden. Ein höherer Offizier dieses Regiments kommt in diesen Tagen nach hier, um die entsprechenden Anordnungen zu treffen.

Wernburg, 5. Okt. (Weinerte.) Über die Ernte der Trauben Trauben, die vor kurzem abgeschlossen ist, ist zu berichten, daß die diesjährige Ernte ungleichmäßig die Hälfte größer war, als im vorigen Jahre. Ertröden waren die Preise dieses Jahr erheblich höher, nämlich 100 bis 28 Mark für 100 Kilo je nach dem Mostgewicht bezahlt wurden, war in diesem Jahre ein Einheitspreis von 36 Mark für 100 Kilo festgesetzt, so daß die Weinbergbesitzer für ihre Weiben eine gute Entschädigung gefunden haben. Die Güte der Trauben war allerdings in diesem Jahre entschieden besser als im letzten; sie zeigten nicht nur durchschnittlich 5° Zucker mehr, sondern waren auch ganz gesund. Dem höchsten Weinbau wäre eine Reihe von Jahren mit so lohnenden Erträgen zu wünschen, damit die Lust am Weinbau wieder zunimmt. Der Anhang der weißen Trauben ist dem Anschein nach auch sehr gut. Die Lese soll in dieser Woche beginnen.

Wittenburg, 5. Okt. (Butterausfuhr aus Schweden.) Vom höchsten Ausfuhr für die Vollstrenkung zur Kriegszeit sind große Buttermengen in Schweden eingeführt worden, die an bestimmten Stellen zum Verkauf kommen. Das Pfund Butter stellt sich dabei auf 2,10 Mark.

Wiesbaden, 4. Okt. (Fliegerunteroffizier) Ewald Böhm, der zur Verlesung dreier französischer Doppeldecker allein in Kolmar aufgestiegen ist und in Höhe von Baden zwei davon heruntergefallen und den dritten verjagt hatte und dafür im Reserveoffizier besonders erwähnt wurde, ist erst 22 Jahre alt und stammt aus dem Warbortle Herold bei Amorbach. Erst im Anfang dieses Jahres wurde er zu seiner Ausbildung dem Fliegerbattalion in Münden zugeteilt.

Chemnitz, 4. Okt. (Kommunikant) Diano mit, ein weiblich bekannter Textilindustrieller, ist am Sonntag gestorben. Er hat die Fabrikate der Marke Kronang aus Wlato und Island-Baumwolle ins Leben gerufen.

Alten, 6. Okt. (Prinz Joachim von Preußen) trifft heute auf mehrere Tage zum Jagdaufenthalt in Forsthaus Oberstein.

Magdeburg, 4. Okt. (Nettes Krautfutter.) Die Firma H. Hermann in Magdeburg, Kreuzstraße 6, hat, wie berichtet wird, ein sogenanntes Krautfutter als Zusatz zum Weizenmehl, zu 250 Mark für 5 Zentner in den Handel gebracht, das nach vorläufigen Untersuchungen zu etwa 60 Prozent aus Kohlenstaub, im übrigen aus Sägemehl, etwas Gersten- und Weizenmehl besteht. Die Verfertigung dieses Materials kann

bei den damit gefütterten Tieren zu schweren, leicht tödlichen Verdauungsstörungen führen. Der Firma ist deshalb der Vertrieb dieser Ware vom selbstvertretenden Kommandierenden General verboten worden.

Letzte Depeschen.

Die Gewaltpolitik des Bierverbandes auf dem Balkan.

WTB. Berlin, 6. Okt. Am Montag nachmittag haben die Vertreter der Entente in Sofia an die bulgarische Regierung die Forderung gerichtet, binnen 24 Stunden die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und Österreich-Ungarn abzubrechen und sämtliche (NB. nicht vorhandenen) deutschen Offiziere aus der bulgarischen Armee zu entlassen. Es sind wohlgerichtet die Vertreter der drei Mächte, die unter dem Motto: Für Freiheit und Recht! für den Schutz der Unabhängigkeit der Kleinstaaten in den Kampf gezogen sind, die in das Selbstbestimmungsrecht so tief einschneidenden Forderungen gestellt haben. Die bulgarische Regierung wird die gebührende Antwort auf die Zumutung zu finden wissen, die das wahre Gesicht der Entente enthüllt, die von hohen Ämtern über die Summationen und weiterbefehlenden Ziele des gegenwärtigen Krieges überfließt, alle ihre schönen Grundzüge aber fallen läßt, sobald sie glaubt, daß dies ihren Interessen dienlich ist.

Gleichzeitig mit dieser politischen Demarche in Sofia haben unsere Gegner der griechischen Regierung die beabsichtigte Ausschiffung französischer und englischer Truppen in Saloniki angekündigt zur Unterstützung Serbiens notifiziert. England hat sich durch diesen Schritt selbst die heuchlerische Maske vom Gesicht gerissen, mit der es seit Kriegsbeginn die Verletzung der belgischen Neutralität durch benutzt hat, um in der ganzen Welt in der würdevollsten Weise gegen Deutschland Stimmung zu machen.

Wie verfahren aber liegen die beiden Fälle. Im Falle Belgiens war das Vorgehen Deutschlands durch den drohenden französischen Einfall begründet. Es handelte sich um die Notwehr in einer Lebensfrage für das Deutsche Reich. Die Verletzung der griechischen Neutralität durch Frankreich und Belgien ist ein Willkürbruch lediglich zur Wahrung egoistischer Interessen. Weder hatte die Existenz Englands noch Frankreichs auf dem Spiel gestanden, wenn die Landung unterließ, noch hatte die Entente Gründe für die Annahme, daß eine Verletzung der griechischen Neutralität durch ihre Gegner geplant sei. Auch ist die Hilfeleistung an Serbien nur ein Vorwand. Der wahre Grund ist, Serbien in dem Widerstand gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu ermutigen, damit es sich ebenso wie Belgien auf dem Altar der Zivilisation der Entente weiter verblutet. Deutschland soll durch Konstantinopel mit Hilfe Serbiens verlegt werden, nachdem der Versuch, den Bundesgenossen des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns an den Balkanellen niederzuzwingen, dank dem heldenmütigen Widerstand der osmanischen Arme, täglich gescheitert ist. Dieses militärische Risiko vor der öffentlichen Meinung der eigenen Länder zu verschleiern, hat die Ueberführung der englischen und französischen Truppen auf griechisches Gebiet gleichfalls bestimmt.

Die griechische Regierung hat gegen die Verletzung ihrer territorialen Hoheit durch England und Frankreich Protest erhoben, und die Kaiserliche Regierung hat in Athen gegen die Zulassung der Landung, die mit der Verletzung der griechischen Neutralität im Widerspruch steht, Proteste erhoben, protestiert. Die Antwort der griechischen Regierung auf die deutschen Vorstellungen liegt noch nicht vor.

Eröffnet sich jetzt ein neues Kapitel in der militärischen Geschichte dieses Krieges, so werden die jüngsten Drohungen der Entente in Sofia und Athen das Schlüsselwort zu einem Kapitel in der diplomatischen Geschichte der Entente bilden, das die Nachwelt einmal mit dem Motto versehen wird: Geschichte der Heuchelei.

WTB. Kopenhagen, 6. Okt. „Sozialdemokraten“ schreibt in einem Leitartikel: Die letzte Neutralitätsverletzung gegenüber Griechenland seitens England durch Ausschiffung von Truppen auf dem griechischen Festland in einer der wichtigsten griechischen Städte ist fraglos. Griechenland legte deshalb auch sofort Protest ein. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß England, das den Krieg begann, um Belgisches Neutralität gegen Deutschland zu schützen, nun selbst eines anderen Landes Neutralität verlegt. Hat Griechenland außerdem das Recht, französischen und englischen Truppen griechisches Territorium passieren zu lassen, so hatte Belgien auch das Recht, ohne Schwermertisch Deutschland freien Durchzug zu gewähren.

Die Stimmung in Griechenland.

WTB. Paris, 6. Oktober. Die „Agence Haas“ meldet aus Athen: Infolge des Verlegungszustandes in Saloniki unterliegen Depeschen über Truppenbewegungen der Zensur. Die Nachrichten über die Landung französischer Truppen widersprechen sich. Die öffentliche Meinung ist ruhiger geworden zu sein. In politischen Kreisen wird die Lage hoffnungsvoll betrachtet. Man erkennt an, daß die Truppen der Verbündeten nicht als Heinde der Griechen kommen, sondern diesen helfen werden, Bulgarien im Zaume zu halten. Gebenfalls werden sie sich an der Verteidigung Serbiens und Griechenlands gegen einen bulgarischen Angriff beteiligen.

Abreise der russischen Gesandtschaft aus Sofia.

WTB. London, 6. Okt. „Morning Post“ erzählt aus Sofia, daß der russische Gesandte in Sofia infolge einer Missverständnishaft die Stadt nicht verlassen könne. Er bleibt bis auf weiteres als Privatmann in Sofia. Dagegen sei die russische Gesandtschaft in Sofia bereits abgereist.

Zwei englische Dampfer versenkt.

WTB. London, 6. Oktober. „Lloyd's“ meldet: Die britischen Dampfer „Sailor Prince“ und „Havon“ sind versenkt worden. Die Besatzung des „Havon“ befindet sich in Sicherheit. Auch von „Sailor Prince“ wurden einige Leute gerettet.

Hindenburgs Dant. WTB. Hauptquartier - Dst. 6. Oktober. Hofmarschall v. Hindenburg bittet um Veröffentlichung folgender Zeilen: Zu meinem Geburtstag sind mir zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Insbesondere wurde ich durch verschiedene Spenden für die mit unvertrauten Truppen hoch verehrten Allen, die meiner freundschaftlich gedacht haben. Bitte ich auf diesem Wege den herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen v. Hindenburg.

Unterbrechung des deutsch-französischen Gefangenenaustausches.

WTB. Konstantz, 6. Oktober. Der Austausch der Schwerverwundeten durch die Schweiz hat durch die französische Grenzsperrung eine Unterbrechung erlitten. Die damit verbundene dritte Serie von Austauschungen umfaßt sieben Züge, und zwar vier, die von Konstantz ab mit 1411 französischen Kranken, und drei, die von Lyon ab mit 356 deutschen Kriegsinvaliden abgehen. Aus der Sammelstelle Konstantz wurden noch weitere 157 französische Schwerverwundete, die zum Austausch angemeldet waren, wieder in ihre Gefangenenerlager zurückbefördert, wo sie nun auf den nächsten Austausch warten.

Kunst und Wissenschaft.

Dr. h. c. Ehrenhard.

Strasbourg, 5. Oktober. Friedrich Ehrenhard wurde zum Ehrendoktor der Universität Strasbourg ernannt.

Wetterwarte Hamburg.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus! Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 8. Oktober: Wenig verändert, trübe mit Regenfällen. 9. Oktober: Wetter, teils wolke. Viel Wind Regen, besonders in den Eiden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsennotierungen.

Berlin, 6. Oktober. Die Ermattung, die sich im zweiten Teil der gestrigen Geschäftstätigkeit auf mehreren Gebieten des Industrie-marktes geltend gemacht hatte, war heute einer merkwürdigen Beseitigung gewichen. Die Beurteilung der Ballanaloge, die letzte der Reihe wichtiger Bestimmungen verurteilt hatte, wurde infolge der Abklärung des griechischen Neutralitätsverstoßes in günstigeren Lichte gesehen. Die mehrfach erwähnte Angelegenheit des harten Abbaus der Ultimoperipilationen bildet indessen fortgesetzt den Anlaß einer fühlbaren Juridikation der Geschäftstriebe. Um dem Marke der deutschen Anleihen im Hinblick die gestrigen Kurse behauptet, rüffte die Prioritäten auf angelegentliche Couponzahlung weiter zu leisten, dagegen infolge griechischer Neutralitätsverstoßes, von Konstantinopel sprachen sich Böhrer, und Bodumer Aktien fester aus, auch oberflächliche Werte belebter aber bei geringen Kursänderungen, nur Caro fester. Rüstungswerte erregten mehr Interesse; Rheinmetall, Deutsche Maschinen, Ludwig Loewe und Daimler Motoren fester, dagegen Vorarbeiten schwach. In guter Frage standen Schalmere, darunter Becker, Gebr. Voegler, Hindenburg und Deutsche Schiffbau- und Maschinenfabrik. Von Konstantinopel wurden die griechischen Eisenbahnaktien beunruhigt, Sachamer gleichfalls erhöht. Desgleichen Erdölaktien befestigt. Von jenseitigen Werten blieben Mühlbau Kapleraktien befestigt. Von ausländischen Werten hatten sich noch die Böhme, Solland und Cable Transfers fester, dagegen Österreich und Rubelnoten weiter matt. Tageskurse: 100 Mark = 14 1/2 Proz., 100 Rubel = 14 1/2 Proz., 100 Dollar = 14 1/2 Proz., 100 Pfund = 14 1/2 Proz.

Getreide.

Berlin, 6. Okt. Mais und Gerste waren heute wiederum dringend begehrt. Am Frühmarkt kamen wegen Mangel an Angeboten Preise nicht zustande. Im Großhandel wurden einzelne kleine Partien nach dem Westen zu unverändert hohen Preisen gehandelt. Kartoffelmehl war stark angeboten und 8 Mark niedriger. Maismehl besser gefordert und 2 Mark höher. Kleie war weniger begehrt und etwas billiger zu haben. Wetter: trübe, Getreidemarkt geschäftlos ohne Notiz.

Kohlenanbahn. In der Betriebsführung des rheinisch-westfälischen Kohlenanbahnwerks wurde beschlossen, die gegenwärtigen Richtpreise auch während der beiden letzten Monate des Jahres bestehen zu lassen. Die Verzung der Gewerkschaft Groß Bismarck gegen die Befestigung der Verrechnungspreise für Dampfkohlen wurde verurteilt. Die im Hinblick an die Betriebsführung abgeleitete Verknüpfung der Befestiger letzte die Teilungsgewinnanteile für Oktober in Kohlen, Koks und Brekett auf 80 Proz., alles wie bisher, fest. Sodann teilte der Vorstand einwie am 1. Oktober d. J. in Kraft getretene Veränderung der Koksbelegungsart mit. Schließlich fand die fortwährende Verknüpfung der Befestiger des neuen Syndikates statt, in der die in dem neuen Syndikatsverträge vorgesehenen verschiedenen künftigen Ausschüsse gebildet wurden.

Zimmermann-Werk, Alt-Gel., in Chemnitz. In der Auftragsabteilung gelangte der Auftrag für 1914/15 zur Verlesung. Er ergab einen Rohgewinn von 1 028 866 Mark gegen 225 225 M. im Vorjahre. Nach Übernahme von 327 161 Mark Abschreibungen gegen 140 784 Mark im Vorjahre, nach Dotation des Reservefonds unter Berücksichtigung der verbleibenden Mittel des Dividenden von 5 Proz. (gegen 0 im Vorjahre) vorzulegen soll auch neue Rechnung 818 793 Mark vorzutragen werden. Im neuen Geschäftsjahre ist das Unternehmen überaus stark beschäftigt.

Reichverband deutscher Fell- und Häutehändler. Ende September ist in München die Gründung der Bezirksgruppe Bayern des Reichverbandes deutscher Fell- und Häutehändler erfolgt. Der Verband bezieht die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen des Säu- und Fellhandels. Der Reichsminister des Innern hat die Befestigung der Befestiger der Wirtschaft bieten, die Wünsche des Handels kennen zu lernen, und stellt sich ihnen zur Durchführung ihrer Aufgaben zur Verfügung.

Eine neue Preisänderung in der Tapetenindustrie. Wie es heißt, ist in der Tapetenindustrie ein neuer Feuerungsauflauf der Fabrikbetriebe um 10 Proz., und zwar mit Gültigkeit ab 1. Dezbr., in Aussicht genommen. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß die Fabrikanten auswärts der Erhöhung der Rohmaterialpreise mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. In Kreisen der Händlerwelt beschäftigt man, diesen neuen Aufschlag zum Teil auf die Abnehmer abzumafeln, da der Handel bei der trüben Lage des Gewerbes kaum mehr mitanteile sich, diesen Aufschlag selbst zu tragen.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Null.)

Ort	6. Oktober
Halle	+1.88
Regen	+1.88
Berlin	+1.88
Wien	+1.88
Paris	+1.88
London	+1.88
Brüssel	+1.88
Amsterdam	+1.88
Antwerpen	+1.88
London	+1.88
Brüssel	+1.88
Amsterdam	+1.88
Antwerpen	+1.88

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte, Handel: Eugen Brinkmann; für den wissenschaftlichen Teil: Siegfried Dyd; für den unterhaltenden Teil: Siegfried Dyd; für den Anzeigen- und Werbefachteil: Hans Natonek; für den Anzeigen- und Werbefachteil: Hans Natonek; für den Anzeigen- und Werbefachteil: Hans Natonek.